

Gedanken eines Genossenschafters

Was sich bei Raiffeisen ändern muss

Von René Roca

Ich bin schon seit über 20 Jahren aus Überzeugung Genossenschafter bei der Raiffeisenbank. Ich bin bei einer der 255 rechtlich autonomen und genossenschaftlich organisierten Raiffeisenbanken Mitglied, sprich Genossenschafter. In letzter Zeit haben mich allerdings – wie viele andere Genossenschafter auch – gewisse Entwicklungen der Genossenschaftsbank aufgeschreckt. Der Fall Vincenz, auf den ich nicht weiter eingehen möchte, ist dafür nur symptomatisch.

Besucht man die Webseite meiner Bank, der Raiffeisenbank Rohrdorferberg-Fislibach, stösst man prominent auf einen PR-mässig gut aufgemachten Comic-Streifen, der für eine Mitgliedschaft bei der Bank wirbt und mit folgendem Motto schliesst: «Werden Sie Miteigentümerin einer Bank und bestimmen Sie, wo's langgeht.» Mit dem Motto wird ein wichtiger Grundsatz des Genossenschaftsprinzips bestätigt. Wenn ich Mitglied einer Raiffeisenbank werden will, zeichne ich einen Anteilsschein und werde damit Miteigentümer der Bank. An der jährlichen Generalversammlung habe ich damit genau eine Stimme, egal ob ich einen oder mehrere Anteilsscheine besitze – ganz nach dem Prinzip: «Ein Mensch, eine Stimme». Doch der Genossenschaftsgedanke beinhaltet weit mehr.

Schaue ich mir dazu nun die Statuten meiner Raiffeisenbank an, stosse ich beim wichtigen Zweckartikel (Art. 2) auf folgenden Satz: «Die Bank betreibt in gemeinsamer Selbsthilfe im Sinn des genossenschaftlichen Gedankengutes von Friedrich Wilhelm Raiffeisen folgende Bankgeschäfte [...]». Was bedeutet dieser Zweckartikel? Was heisst «gemeinsame Selbsthilfe»? Was beinhaltet konkret das «genossenschaftliche Gedankengut von Friedrich Wilhelm Raiffeisen»? In Artikel 5 der Statuten heisst es weiter, die Bank sei «Mitglied von Raiffeisen Schweiz» und anerkenne deren Statuten. Die Raiffeisen Schweiz ist selbst als Genossenschaft organisiert. Meine Bank, die Raiffeisenbank Rohrdorferberg-Fislibach, ist also sozusagen Genossenschafter der Raiffeisen Schweiz. Studiert man den Zweckartikel der Raiffeisen Schweiz mit Sitz in St. Gallen, fällt ebenso der Zweckartikel (Art. 3) auf: «Raiffeisen Schweiz bezweckt in gemeinsamer Selbsthilfe die Verbreitung und Vertiefung des



Hilfe zur Selbsthilfe. Das Prinzip der Raiffeisenbanken hat seine Wurzeln in der christlichen Nächstenliebe. Foto Keystone

genossenschaftlichen Gedankengutes von Friedrich Wilhelm Raiffeisen in der Schweiz [...]». Schon wieder taucht die «gemeinsame Selbsthilfe» auf und das «genossenschaftliche Gedankengut von Friedrich Wilhelm Raiffeisen» soll sogar verbreitet und vertieft werden.

Wurzeln im 19. Jahrhundert

Friedrich Wilhelm Raiffeisen (1818–1888), der in diesem Jahr seinen 200. Geburtstag feiern würde, sah als Bürgermeister seiner deutschen Heimat die Nöte und Sorgen der Bauern und Gewerbetreibenden seiner Zeit. Die Leute erhielten nur Kredite mit stark erhöhten Zinsen und gerieten bald in eine Schuldenfalle. Raiffeisen zog daraus den praktischen Schluss, dass die Notleidenden nur im gemeinsamen Zusammenschluss den Kampf gegen den Wucher und für faire Kredite aufnehmen konnten, ganz nach dem Motto: «Einer für alle, alle für einen.» Der bald gegründete erste «Hilfsverein» war gelebte «gemeinsame Selbsthilfe» und der Grundstein für die erste Raiffeisenbank. Raiffeisen nahm reichere Mitbürger in die Pflicht, die als Bürge für die Kreditaufnahme dienten. So erhielten zum Beispiel Landwirte Geld,

um Kühe zu kaufen. Sie mussten den Kredit innert fünf Jahren tilgen. Die Wohlhabenden hafteten für Ausfälle solidarisch und mit ihrem Privatvermögen. Eine Dividende gab es nicht. Später wurden auch die Kreditnehmer Mitglieder, da diese in guten Zeiten Ersparnisse bildeten, die wiederum belehnt werden konnten. Diese Hilfe zur Selbsthilfe stellt ein sozialtheistisches Prinzip dar, das zum Genossenschaftsgedanken gehört und in der christlichen Nächstenliebe, wie es Raiffeisen immer wieder betonte, seine Wurzeln hat.

Der Verband muss den einzelnen Banken dienen, und nicht umgekehrt.

Der Genossenschaftsgedanke kann neben der Selbsthilfe mit zwei weiteren «Selbst» erläutert werden, der Selbstverantwortung und der Selbstbestimmung. Der Wille zur Selbstbestimmung besitzt in der schweizerischen Eidgenossenschaft eine lange Tradition. Genossenschaften in diversen Formen sind in der Schweiz seit dem Spätmit-

telalter nachweisbar. Deshalb fiel die Idee von Raiffeisen besonders in unserem Land auf fruchtbaren Boden. 1899 gründete Pfarrer Johann Traber (1854–1930) in Bichelsee die erste Raiffeisenbank. Seither wird Bichelsee als das «Rütl von Raiffeisen Schweiz» bezeichnet. Pfarrer Traber schreibt über die erste Raiffeisenbank: «Die Einrichtung ist also echt demokratisch und zugleich echt christlich; da regiert nicht die Geldmacht, sondern der sittliche Wert der Person.» Die Genossenschaftsbanken unterstützten die Industrialisierung in der Schweiz nachhaltig und auf einem demokratischen Fundament.

Sicherung und Stärkung

Abgesehen davon waren das Genossenschaftsprinzip und damit auch die Forderung nach Selbstbestimmung im 19. Jahrhundert ein zentrales Traditionsgut, um zuerst auf Gemeinde- und Kantonsebene und schliesslich auch im eidgenössischen Bundesstaat die direkte Demokratie mit Referendum und Initiative zu entwickeln und kontinuierlich auszubauen.

Was heisst nun dieser Genossenschaftsgedanke heute? Wie können die Gedanken von Raiffeisen verbreitet und

vertieft und wie kann die «gemeinsame Selbsthilfe» mit neuem Inhalt gefüllt werden? Dazu drei Überlegungen:

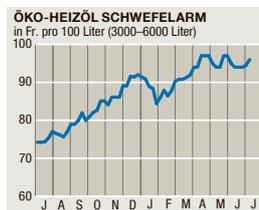
1. Die heutige Struktur von Raiffeisen ist zentralistisch. Die 255 autonomen Genossenschaftsbanken werden von St. Gallen mittels einer Top-Down-Strategie geführt. Das entspricht nicht dem Genossenschaftsgedanken. Die Basis, also die Genossenschafter jeder Raiffeisenbank, sollte mittels einer dezentralen (föderalen) Struktur entscheiden, wo's langgeht. Der Verband muss den einzelnen Banken dienen und nicht umgekehrt. So war es ursprünglich auch gemeint. Falsch waren und sind auch die Fusionen der Raiffeisenbanken, die zu immer größeren Gebilden führen und zu immer weniger Mitsprache.
2. Raiffeisen Schweiz bestimmt die Strategie der Bankengruppe, die von den Delegierten der Raiffeisenbanken absegnet werden. Die Delegierten sind in Regionalverbänden in Form von 21 Vereinen (!) organisiert. Diese Struktur ist komplex und vor allem undemokratisch. Als Genossenschafter habe ich anlässlich einer GV oder auf anderen Wegen noch nie etwas von diesen Delegierten gehört, kenne diese also nicht und kann sie ergo auch nicht wählen oder abwählen.
3. Die 1,9 Millionen Genossenschafterinnen und Genossenschafter müssen die Entwicklung ihrer Raiffeisenbank wieder stärker in die eigenen Hände nehmen. Zuerst ist im Rahmen der Generalversammlung die nötige Transparenz einzufordern und dann Einfluss auf die strategische Führung der Bank zu nehmen, damit dem tatsächlichen Genossenschaftsgedanken wieder Geltung verschafft werden kann; erst dann kann man den Genossenschaftsgedanken verbreiten und vertiefen, was ein Segen für die Wirtschaft wäre.

Die Vertreter von Raiffeisen sind durchaus geschäftsbereit, davon konnte ich mich persönlich überzeugen. Nun ist eine breite Diskussion mit der Basis, das heisst den Genossenschafterinnen und Genossenschaftern, zu führen, um damit die genossenschaftliche Mit- und Selbstbestimmung zu sichern und ins 21. Jahrhundert zu retten.

René Roca ist promovierter Historiker und Gymnasiallehrer. Er leitet das Forschungsinstitut direkte Demokratie. www.fidd.ch

Heizölmarkt

Rohölpreise steigen



Zürich. Die jüngsten API-Zahlen melden erneut einen gewaltigen Lagerabbau beim US-Rohöl von 4,5 Millionen Barrel. Diese Meldung sowie Ausfälle in Libyen und auch Venezuela lassen die Rohölpreise wieder steigen. Aktuell notiert die Leitsorte Brent bei 78 US-Dollar pro Fass. Saudi-Arabien und Russland drehen zwar ihre Ölähne auf, doch das Aktivieren der Kapazitäten braucht seine Zeit. Die regionalen Preise sind, auch aufgrund der steigenden Rheinfrachten, wieder gestiegen.

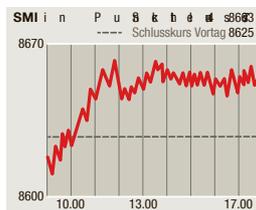
HEIZÖLMARKT*

Bestellmenge in Litern	Fr./100 l bei 15°C Tiefst	Höchst
1500– 2200	101.80	102.80
2200– 3000	99.30	100.10
3000– 6000	95.70	96.30
6000–10000	94.20	95.00

*Öko-Heizöl schwefelarm

Börse

SMI im Plus



Zürich. Der Schweizer Aktienmarkt hat die Sitzung von gestern bei insgesamt wenig bewegtem Handel im Plus beendet. Nach dem starken Vortag hatten die wichtigsten Indizes aufgrund schwächerer Vorgaben zwar etwas tiefer eröffnet, legten danach aber etwas zu und stiessen entsprechend im Laufe des Morgens in positives Territorium vor. Aufgrund fehlender Impulse aus den USA geschah danach nicht mehr allzu viel. Vor allem die defensiven Pharmatitel waren für das leichte Plus im SMI verantwortlich. Der Swiss Market Index (SMI) notierte zum Handelschluss 0,44 Prozent höher bei 8663,53 Punkten und damit nicht allzu weit vom Tageshoch entfernt. Der 30 Aktien umfassende Swiss Leader Index (SLI) stieg um 0,13 Prozent auf 1423,80 Zähler und der breite Swiss Performance Index (SPI) um 0,22 Prozent auf 10366,86 Stellen. SDA

Nachrichten

HNA-Chef in Frankreich tödlich verunglückt

Peking. Der Chef des chinesischen Grosskonzerns HNA, Wang Jian, ist in Südf frankreich tödlich verunglückt. Das Unternehmen teilte mit, der 57-Jährige sei auf einer Reise in die Provence gestürzt. Er habe bei dem Sturz schwere Verletzungen erlitten und sei am Dienstag gestorben. SDA

VW will Elektro-Carsharing anbieten

Berlin. VW will grösser in den Carsharing-Markt einsteigen und plant erste Angebote in Deutschland im kommenden Jahr. «Wir sind der Überzeugung,

dass der Carsharing-Markt noch Potenzial hat», sagte Marken-Vertriebschef Jürgen Stackmann am Mittwoch in Berlin. Die Flotte des neuen Angebots soll komplett aus Elektrofahrzeugen bestehen. SDA

LafargeHolcim: Neues Konzernleitungsmitglied

Zürich. Der Zementhersteller LafargeHolcim ernannt Miljan Gutovic zum neuen Chef der Region Mittlerer Osten-Afrika. Er tritt die Nachfolge von Saad Sebban an, der das Unternehmen auf eigenen Wunsch verlässt. Die Ernennung erfolgt auf Anfang Juli. Der 39-jährige Australier arbeitet seit 13 Jahren im Baumaterialsektor. SDA

Chip-Verkäufe von Micron in China verboten

Taipeh. Inmitten des Handelsstreits mit den USA hat ein chinesisches Gericht dem amerikanischen Halbleiterhersteller Micron offenbar den Verkauf von 26 Chip-Produkten in der Volksrepublik untersagt. Grund für die einstweilige Verfügung sei eine Patentrechtsverletzung, wie das konkurrierende taiwanische Unternehmen United Microelectronics mitteilte. Micron wollte sich dazu zunächst nicht äussern, sondern erst die Unterlagen des chinesischen Gerichts überprüfen. SDA

Donald Trump droht Harley-Davidson erneut

Washington. US-Präsident Donald Trump lässt mit seiner Kritik an der amerikanischen Traditionsfirma Harley-Davidson nicht locker. Nach der Entscheidung des Motorradbauers, Teile der US-Produktion ins Ausland zu verlagern, will Trump nun offenbar Konkurrenten ins Land holen. «Meine Regierung arbeitet mit anderen Motorrad-Firmen zusammen, die in die USA ziehen wollen», twitterte er. Das Unternehmen äusserte sich zu der Ansage nicht. Zudem bekräftigte Trump, dass Harley-Kunden mit der Produktionsverlagerung nicht glücklich seien. Er verwies dabei auf die Verkaufszahlen, die 2017 um sieben Prozent gesunken seien. SDA

ZUR ZEICHNUNG AUFLIEGENDE OBLIGATIONEN IN FRANKEN

Emissionsfrist	Anleihennehmer	Rating	Betrag Mio. Fr.	Zinssatz in %	Laufz. (Jahre)	Emissionspreis in %
9. Juli	Sika AG	A-	170	0,125	3	100,285
9. Juli	Sika AG	A-	250	0,625	6	100,515
9. Juli	Sika AG	A-	130	1,125	10	101,112
10. Juli	Pfandbriefbank Serie 623 *)		100	0,750	16	99,743
10. Juli	Pfandbriefbank Serie 659		255	0,250	7	100,794
10. Juli	Pfandbriefbank Serie 660		194	0,500	11	100,557
12. Juli	Swiss Prime Site AG		100	1,000	6	100,218
16. Juli	Zur Rose Group AG		85	2,500	5	100,000
2. Aug.	Glarner Kantonalbank	AA	100	0,050	6	100,063
6. Juli	Commerzbank AG	BBB	100	1,100	7	100,218
6. Juli	The Export-Import Bank of Korea	AA	300	0,383	6	100,000

*) 2. Aufstockung

Quelle: BEKB